dem wurden in dieser Flüssigkeit durch Platinchlorid, Weinsäure und oxalsaures Ammoniak eine geringe Menge von Kali mit Spuren von Kalk aufgefunden.

Bereitung des einfachen Bleipflasters im Beindorfschen Apparate;

von

Bolle,

Apotheker in Angermünde.

Wenn auch nicht eine allen Pharmaceuten neue, doch aber eine der grössten Verbreitung werthe Anwendung des Beindorfschen Apparats zur Darstellung eines wichtigen pharmaceutischen Präparats erlaube ich mir hier zu besprechen. Es ist die befriedigendste Anwendung des genannten Apparats zur Bleipflaster-Bereitung. Wohl empfiehlt auch Mohr solche Bereitungsart, hält jedoch einen Zeitaufwand von 2—3 Tagen dazu nöthig (vergl. den betreffenden Artikel in seinem Commentar).

Nach mündlichen massgebenden Mittheilungen, insonderheit meiner Herren Collegen Jung in Prizwalk und Heinerici in Schwedt, habe ich nur der Zeit von $4\frac{1}{2}$ Stunde bedurft, um ein sehr schönes Bleipflaster herzustellen, indem ich, eben jener Mittheilungen zufolge, sämmtliches als nöthig erachtete Wasser von vorn herein mit der Bleiglätte vermengte.

Nämlich: 5 Civilpfund feingebeutelter, englischer Glätte wurden mit circa 14 Unzen destillirten Wassers vermengt, wodurch ein vom Spatel ablaufender dünner Brei entstand, diesem Gemenge 9 Civilpfund Baumöl hinzugewogen, und in einem kupfernen, schon seit mehreren Tagen blankgeschauerten Kessel in den Dampfapparat gehängt, der der Masse eine beständige Temperatur von 93° C. mittheilte.

Etwa nach einer Stunde, während welcher die Masse ununterbrochen gerührt wurde, war die röthliche Farbe der Glätte in eine weisse umgewandelt und die Masse

selbst etwas verdickt. Später wurde nur ab und zu tüchtig durchgerührt. Nach der oben angegebenen Zeit hatte ich ein köstliches Bleipflaster, das nur zu spröde war und einen sehr schwachen Stich in das Bläuliche hatte (sei es durch das Oxyd des kupfernen Kessels, sei es durch den Kupfergehalt der Glätte, den ich in allen dergleichen Bleioxyden gefunden).

Die Sprödigkeit des Pflasters beweiset aber, dass man bei dessen Bereitung noch Zeit ersparen könne, wie denn auch meine oben genannten Collegen von einer kürzeren, zur Bereitung nothwendigen Zeit sprechen.

Jedermann wird einsehen, dass die eben besprochene Bereitung des einfachen Bleipflasters durchaus sicher und daher vortrefflich ist. Ein Anbrennen, Uebersteigen oder Verderben des Präparats ist unmöglich und die dazu sonst gebrauchten grossen Räumlichkeiten und Vorsichtsmassregeln sind entbehrlich.

Aber wie sieht es aus mit der Theorie der Pflaster- und Seifenbildung? Wie schon oft, wird man zu der Bertholletschen Theorie: Die intensive chemische Potenz kann durch die extensive, und umgekehrt, ersetzt werden, seine Zuflucht nehmen müssen. — Bisher glaubte man nur in, die Temperatur des kochenden Wassers übersteigenden Temperaturen die Pflasterbildung zu Stande bringen zu können, wie ich das vor mehreren Jahren nach dem Vorgange von Zeise im Jahrbuche der Pharmacie angab. Heute stimmt mir diese Angabe nicht mehr.

Die mir eingesandte Probe des Pflasters lässt bis auf eine starke Sprödigkeit, welche durch weniger langes Aussetzen der Hitze leicht vermieden werden kann, nichts zu wünschen übrig.

Dr. Bley.